

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Seien Sie sehr herzlich begrüßt zur Uraufführung der interreligiösen Kantate „Quis est Deus?“ in der Kirche Maria Hilf in Graz. Es handelt sich um eine Auftragskomposition des Vereins für Kulturgeschichte Graz, vertreten durch Prof. Dr. Anton Grabner-Haider. Die Kantate wurde vom Chorleiter Mag. Herbert Bolterauer vertont und wird heute von ihm dirigiert. Den beiden, dem Chor, den Solisten und den Musikern sei schon jetzt Dank, Anerkennung und Glückwunsch ausgesprochen. Sie dienen damit der Verständigung und dem Frieden zwischen den Religionen. Dieselbe Aufführung findet am 19. Oktober 2013 um 15.00 Uhr auch in der Jesuitenkirche in Wien statt.

Zur Aufführung kommen heute englische Texte vom Hinduismus, Buddhismus, Islam und Daoismus; umrahmt von einem Teil des christlichen Hymnus zur Ehre der Dreifaltigkeit in Form von lateinischen Hexametern, die von mir stammen. Den gesamten Hymnus sowie andere lateinische Gedichte von mir in verschiedenen Versmaßen finden Sie in der Broschüre „Carmina latina christiana“, die zum Kauf aufliegt.

Rolle der Religionen

Quis est Deus? Wer ist Gott? Wozu Gott? Gibt es Gott? Das sind uralte und zugleich immer wieder neue und aktuelle Fragen der Menschheit, nicht nur der Gläubigen, sondern aller Menschen. Religion verbindet, Religion trennt. Sie stiftet Frieden und Unfrieden. Der Glaube kann Berge versetzen und Gräber schaufeln. Musik verbindet. Auch Religion soll nur verbinden, weil sie Bindung bedeutet.

Alle Gläubigen sind oder sollen zuerst Menschen sein. Wer kein Mensch ist, ist kein Gläubiger. Wie bei Christus, wie im Christentum geht es in jeder Religion – wie für jeden Menschen überhaupt – um Menschwerdung, um Humanität, um die gleiche Würde jedes einzelnen Menschen, um die Menschenrechte, die gegenwärtig in vielen Ländern insbesondere den Frauen und Kindern vorenthalten werden. Die Menschwerdung ist unser aller Aufgabe. Jeder Mensch ist Subjekt und nicht Objekt. Als Gläubige wissen wir: Alle Frauen, Männer und Kinder sind Kinder Gottes, sind Ebenbild Gottes. Religion bedeutet „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. „Alle Menschen werden Brüder“ – und Schwestern. Der Religion, uns allen darf es nicht um Rasse, Kaste, Farbe, Klasse, Sprache, Alter, Geschlecht und Stand, sondern muss es um den Nächsten gehen. Jedes Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist zu vermeiden.

Was sollen und können Religion und Glaube noch tun? Sie sollen ein Friedensprojekt sein, Frieden stiften. Friede mit Gott und dadurch Friede zwischen den Religionen und Menschen. Die Religionen können diese Aufgabe nur erfüllen, wenn sie selbst nicht trennen, spalten, ausschließen, verurteilen, nicht mit absolutem Wahrheitsanspruch auftreten. Wenn sie untereinander Frieden schließen, erfüllen sie zuerst ihren je eigenen Auftrag, haben sie Bestand. Der interreligiöse und interkulturelle Dialog ist aber nicht nur ein Schlüssel zur Erreichung der Ziele jeder Religion selbst, sondern auch ein Schlüssel für den Weltfrieden, wie es Hans Küng in seiner berühmten „Stiftung Weltethos“ formuliert hat.

Es gibt keinen Frieden ohne Freiheit, ohne Menschlichkeit, Barmherzigkeit, Solidarität, Dialog und Toleranz, Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Wahrheit, Glaube und Religion allerdings verstanden als Einheit von Lehre und Leben, von Kopf und Herz, von Theorie und Praxis, als Weg, als „wanderndes Volk Gottes“. Ohne Verbindung von Menschenrechten und Menschenpflichten gibt es keine Freiheit.

Jede Religion, jede Kirche bewahrt und erhält ihre Identität, wenn sie sich auf Differenz, auf andere Religionen, auf Pluralität einlässt, wenn sie Generationen, Nationen

und Regionen verbindet, wenn sie – zumal in Zeiten der Globalisierung – für das Gemeinwohl aller Religionen und Menschen, für soziale Gerechtigkeit, Solidarität, ethische Werte und die Kultur des Lebens eintritt. Solidarität, Gerechtigkeit und Entwicklung sind neue Namen für Religion. Wer sich für das Leben, das Überleben, das Zusammenleben der Menschheit, das irdische Leben einsetzt, hat auch Chancen auf das ewige Leben. Es geht ebenso um die Bewahrung der Schöpfung, um die Ökologie. Ökumene, Ökologie und Ökonomie hängen innerlich zusammen. Dabei ist zu bedenken, dass es alle hier genannten Werte auch außerhalb der Religionen, des Glaubens, auch bei Atheisten, Agnostikern, bei Nichtglaubenden gibt, dass alle zum Wohle der Menschheit zusammenarbeiten sollen. In der Religion geht es nicht um Macht und Pracht und Haben, sondern um Dienst und Demut und Sein. Religion heißt nicht regieren, sondern dienen, nicht vorschreiben und befehlen, sondern zuhören und verstehen. Wir brauchen mehr Demokratie als Hierarchie in der Kirche, in der Religion. Wir alle müssen gegen jede Form von Realitätsverweigerung auftreten.

Die Gläubigen sind keine „vaterlandslosen Gesellen“. Der Glaube ist keine „Privatsache“. Den Religionen darf es nicht um Privilegien gehen. Die Gläubigen dürfen allerdings auch nicht Bürger 2. Klasse sein. Die Wissenschaften bringen Lösungen, aber keine Erlösung. Sie können nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt, dass Gott tot ist. Sie sind kein Religionsersatz. Religion ist gefragt. Gott ist gefragt.

Alle Religionen müssen sich für Religions-, Gewissens-, Meinungs- und Pressefreiheit einsetzen, nicht nur in westlichen Ländern, sondern genauso in allen Ländern der Erde. Die Religionsfreiheit wird gegenwärtig in der Welt leider vielfach missachtet. Gewaltfreiheit muss ein Grundprinzip jeder Religion sein. Gott hat uns zur Freiheit und nicht zur Knechtschaft gerufen. Der Einsatz gegen Terror, Gewalt, Fanatismus, Fundamentalismus, Rassismus und jede Form von Diskriminierung und Missbrauch gehört zur Aufgabe jedes Gläubigen. Die Goldene Regel gilt auch für jede Religion: „Was du nicht willst, dass man dir tu‘, das füg‘ auch keinem andern zu!“ Du sollst nur das die andern lehren, was du selber hältst in Ehren. Erkennen wir also „die Zeichen der Zeit“. Wir alle müssen unsere Talente verdoppeln.

Die Wunde und Schande der Spaltungen zwischen den Kirchen und Religionen gehören dringend überwunden. Daher gilt: „Ökumene jetzt“, Dialog der Religionen und Kulturen jetzt, regionale und globale Verantwortung aller jetzt, Einsatz für das Leben jetzt, Ökologie jetzt. Bloß gegenseitige ökumenische Besuche, Shakehands und Floskeln reichen nicht aus. Die verschiedenen spirituellen Traditionen der Religionen bereichern einander. Wir brauchen gegenseitige Kenntnis und Verständnis sowie Wert-

schätzung. Wir müssen das Gemeinsame betonen, Brücken bauen, Türen öffnen, dürfen nicht immer nur das Trennende nennen. Es geht um Konstanten und Varianten.

In den Religionen geht es um Spiritualität und Pietät, um Orientierung und Ziel, um Versöhnung und Sinn, um Vor-Leben und Vor-Bild, um Erleuchtung und Erlösung, um Opfer und Gebet, um Erwartung und Geheimnis, um Weisheit und Heil, um Glaube, Hoffnung und Liebe. Es gibt keinen Glauben ohne Hoffnung, keine Hoffnung ohne Liebe. Die Wahrheit wohnt in der Liebe. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Liebe erlöst. „Wer Gott nicht liebt, kennt ihn nicht.“ Dreifaltig ist unser Leben, und dennoch eine Einheit: Man denke an Glaube, Hoffnung und Liebe; an Frau, Mann und Kind; an Leib, Seele und Geist; an Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Möge aus Anlass der heutigen Aufführung sowie der Interreligiösen Konferenz vom 17.-20. Juli 2013 in Graz weiteres Leben aus der Religion entstehen. Öffnen wir die Ohren und Augen des Herzens, der Seele und des Glaubens!

Graz, am 19. Juli 2013

Anton Kolb